

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinstmögliche Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 134.

Montag, den 20. November 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Veraffordierung von Bauarbeiten.

Montag, den 20. d. M.

vermittags 11¹/₂ Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus die
Schreiner- u. Ausstricharbeiten
zur Herstellung von Schulbänken
im öffentl. Absteich veraffordiert.

Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Den 16. Novbr. 1893.

Stadtbauamt.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

Feinstes

Salat- & Oliven-Oel

ist zu haben bei Gustav Hammer.

**Hantssamen, Rübsamen,
Canariensamen,
Haberkerne**

empfehlen G. Kometsch.

Frischen

Roch- u. Süßbutter

empfehlen Chr. Batt.

Feinstes

Nizza Olivenöl

und kaltgeschlagenes

Mohnöl

empfehlen Fr. Dreiber.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

I^a Rindschmalz

empfehlen Chr. Batt.

Bernh. Hofmann in Wildbad

empfehlen alle Sorten

Violin-Saiten

echte römische, rein und haltbar, sowie gute Qualitäten
deutsche Saiten für Violin und Gitarre
Violinutensilien als: Saitenhalter, Wirbel, Stege
und Colophonium sind stets am Lager.

Violen, Violinbögen und Gitarren in allen Grössen
und Preislagen, Violin- u. Gitarre-Kasten aus Pappe
und Holz, sowie sämtliche Holz- u. Blechblasinstrumente
werden auf Bestellung in kürzester Zeit schnell und
pünktlich besorgt.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gefl. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Weinhandlung

Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfehlen:

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

Mousierende Weine,

sowie sämtliche Spirituosen.

Mein Lager in
Wollgarn

ist wieder vollständig sortiert und verkaufe
nur sehr gute Ware zu den denkbar billigsten
Preisen. **Emil Russ.**

Frauenschönheit ist eine Zierde.
Durch den täglichen Gebrauch der
Lanolin-Schwefelmilch-Seife
von Bergmann u. Co. in Dresden
erhält man einen zarten, blendendweißen
Teint. Borr. à St. 50 $\frac{1}{2}$ bei:
Apotheker Dr. Metzger.

Früheres
Schweine-Schmalz
ist stets zu haben bei
J. F. Gutbub.

**I^a Emmenthaler und
Limburgerkäse**
empfehlen **Gustav Hammer.**

Sämtliche Reste zu
Kleider & Schürzen
in Wolle und Halbwolle
sowie

Kattun, Zitz u. Halbflanell
empfehlen zu ausnahmsweis billigen Preisen
und sehr zahlreicher Abnahme entgegen.
Luise Volz, Hauptstraße 130.

In Fischwaren
sind frisch eingetroffen:
I^a holländer Sardellen,
" **Bismarck-Häringe,**
" **holl. Vollhäringe**
pur Milchner in bester Qualität, Pracht-
exemplare,
I^a russ. Kron-Sardinen,
Kieler Bücklinge
u. " **Sprotten**
bei **Chr. Brachhold.**

Bengalisches
Feuerwerk
empfehlen **J. F. Gutbub.**

Die bekannte
**sächsische Tuchschuhe
und Stiefel**
sind jetzt wieder am Lager bei
G. Kiezingler.

Neues
Sauerkraut
ist fortwährend zu haben bei
Chr. Batt.

**Maronen, sowie
Citronen**
frisch eingetroffen bei
**Fr. Funt,
Inh. G. Lindenberger.**

Gasthaus z. Eisenbahn.
Montag, 20. November



bei gutem

Meßelsuppe



wozu höflichst einladet

alten und neuen Wein

Ernst Schrempp.



Gänzlicher Ausverkauf.

Schwarze u. graue Trikot-Tailen, Schürze u. Kinder-
Kleidchen, Corsetten, Halstücher u. Hauben, Kinder-
Käppchen, Schulter-Kragen, Normal-Wäsche, Herren-
und Knaben-Westen, sowie Kragen u. Cravatten,
Unterhosen u. Unterjacken
empfehlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Luise Volz, Hauptstr. 130.

Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule

empfehlen sein grosses Lager in



Cigarren u. Cigaretten.

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.
empfehlen **Chr. Pfau.**

**Reutlinger
KirchenbauLOSE**

à 1 M. Ziehung 21. November 1893.

Reutlinger Vollose

à 2 M. I. Ziehung 21. Novbr. 1893
II. Ziehung 20. Febr. 1894.

Ulmer Münster-LOSE

à M. 3.—
sind zu haben bei **Carl. Wilh. Bott.**

Neue holl.

Voll-Häringe

empfehlen **Fr. Treiber.**

Früheres

Salatöl

empfehlen **J. F. Gutbub.**

**Cigarren u. Cigaretten
sowie Rauch- u. Kau-
Tabake**

empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

Selbstgebrannter

Fruchtbranntwein

ist fortwährend zu haben bei
Bierbrauer Bäuerle.

**Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.**

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathhausgasse.

**Chocolade u. Cacao,
Comp. Française,
holländ. Cacao van Houten,
verschied. Sorten feinen
Thee in Packeten
und offen, sowie engl.
Albert Bisquits**

empfehlen **Gustav Hammer,
Hauptstr. 103.**

Feinsten

Tafelsenf

empfehlen billigst **Fr. Treiber.**

Einen braunen fast neuen

Winter-Heberzieher
hat im Auftrag billigst abzugeben.

**Alfred Oberle,
Schneider.**

Makulatur

ist zu haben in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

N u n d j a u.

— Nach der am 10. ds. erfolgten Heimkehr des Deutschen Kaisers von der prächtig verlaufenen Jagd im Schönbuch ist J. Maj. die Königin, welche ihre Gemächer wegen des beschränkten Raumes in Bebenhausen dem Kaiser und seinem Gefolge abgetreten hatte, von dem Besuch ihrer hohen Verwandten auf Schloß Hohenburg in Bayern nach Bebenhausen zurückgekehrt, wo die k. Familie noch immer weilt.

— Aus dem Schönbuch. Eine seltene Jagdbeute wurde dem Forstwächter Feuter in Dettenhausen zu teil, der eine prachtvolle Wildkatze erlegte. Er traf auf das allmählich auch im Schönbuch selten gewordene Raubtier in dem zum Revier Plattenhardt gehörigen Schwarzenbau. Die erlegte Wildkatze mißt von der Schnauze bis zur Schwanzspitze 99 Cm.

Reutlingen, 15. Nov. Der Bäckergehilfe Diemer hat gestern abend, erdrückt von den im Laufe der Untersuchung weiter zu Tage geförderten Beweisen, das Geständnis abgelegt, das schwere Verbrechen an den Vertsch'schen Eheleuten begangen zu haben. Er giebt an die That aus Rache darüber begangen zu haben, daß ihn sein Meister am Tage zuvor einen faulen Menschen geschimpft habe. Das Befinden von Vertsch war gestern auf kurze Zeit so, daß er einige Angaben über die Schreckensnacht machen konnte. Trotzdem das Wundfieber sich stark geltend macht, hoffen die Ärzte doch auf Erhaltung seines Lebens, während Frau V., die bisher noch nicht zum Bewußtsein gelangte, von den Ärzten aufgegeben ist.

— Der Reichstag ist, nachdem die Erbschaft im zweiten badischen Wahlkreise stattgefunden hat, vollzählig. Von den 307 Mitgliedern zählt das Centrum 99, die Conservativen zählen 68, die Reichspartei 27, die National-Liberalen 52, die Freisinnige Volkspartei 23, die Freisinnige Vereinigung 13, die Polen 19, die Sozial-Demokraten 44, die Deutsche Reformpartei 11, die Süddeutsche Volkspartei 11; keiner Fraktion gehören an 28.

Berlin, 16. Nov. Die Reichstagsöffnung fand im weißen Saale des königlichen Schlosses statt. Es waren etwa 150 Abgeordnete anwesend. Die Bundesratsmitglieder erschienen unter Führung des Reichskanzlers Grafen Caprivi; darauf betrat der Kaiser, mit dreimaligem Hoch begrüßt, den Saal, bestieg den Thron und verlas mit weit hin vernehmlicher Stimme die Thronrede, deren Abschluß über die guten friedlichen Beziehungen mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Der Reichskanzler erklärte darauf die Tagung für eröffnet. Die Feierlichkeit schloß mit erneutem Hoch auf den Kaiser.

Berlin, 16. Nov. Heute mittag um 1 Uhr fand in Anwesenheit des Kaisers die Vereidigung der neueingezogenen Truppen im Lustgarten statt, wozu ein Altar zwischen Kanonen und militärischen Abzeichen aufgestellt war. Nachdem der Kaiser die Fronten abgeschritten hatte, hielten der evang. Feldprobst Richter und der katholische Probst Jahnke Ansprachen. Sodann leisteten die einzelnen Truppenteile den von Offizieren vorgeschprochenen Eid. Eine kurze Ansprache des Kaisers, welche die Truppen mit dreimaligem Hurrah erwiderten, beendete die Feier.

Berlin, 17. Nov. Das Centrum brachte

den Antrag auf Außerkraftsetzung des Jesuitengesetzes ein. Die freisinnige Volkspartei brachte den Antrag wegen Entschädigung unschuldig Verurteilter ein.

— Eine entsetzliche Selbstverstümmelung aus religiösem Wahn hat sich am Sonntag abend in Berlin die bei dem Handelsmann Schneider an der Königshaussee dienende unverehelichte Marie Trawinsky aus Gnesen beigebracht. Das junge Mädchen besuchte seit einiger Zeit hinter dem Rücken ihrer Herrschaft abends die sog. Hallelujaversammlungen der Hilfsarmee an der Prenzlauer Chaussee, für welche sie schließlich derartig schwärmte, daß sie die Wirtschaft vernachlässigte und alles um sich her vergaß, so daß sie schon wiederholt ernste Rügen bekommen hatte. Am Sonntag abend hatte nun das Mädchen wiederum jene Versammlung besucht und einen derartigen Eindruck von derselben mit nach Hause genommen, daß sie vollständig wirr war und in einem fort phantasierte. In ihrer fixen Idee, sie hielt sich nämlich für eine Braut Christi, beging die tollsten Dinge; sie entkleidete sich den Oberkörper und unierwarf denselben einem entsetzlichen Martyrium, indem sie sich mit einem glühend gemachten Feuerhaken bestrich und brannte. Aber damit noch nicht genug. Das wahnsinnige Mädchen hatte sich auch noch von ihrer linken Hand den Zeigefinger ab und sie hätte diese Marterprozedur, um, wie sie sagte, schnell zu Jesu zu kommen, noch weiter ausgeführt, wenn nicht die Herrschaft hinzugekommen wäre. Auf Anordnung eines schnell herbeigeholten Arztes wurde nun die Unglückliche schleunigst nach dem Krankenhaus geschafft. Leider ist aber wenig Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

— (Ein Arbeiter als Millionenerbe.)

Aus Bochum berichtet man unterm 13. ds. Mts.: Eine Riesenerbschaft hat der Fabrikarbeiter Heinrich Bahr, beschäftigt auf dem Bochumer Verein, hier selbst gemacht. Vor mehreren Jahren wanderte ein naher Verwandter desselben aus seiner Heimat, einem heftigen Dorfe, nach Amerika aus. Kürzlich ist dieser Verwandte unter Hinterlassung eines großen Vermögens unverheiratet gestorben und hat obengenannten Bahr zum alleinigen Erben eingesetzt. Durch Vermittlung des Bochumer Vereins sind die nötigen Formalitäten zc. erledigt worden, und sind dem mit Glücksgütern so plötzlich reich gesegneten Fabrikarbeiter bereits vorgestern seitens der hiesigen Reichsbank 40,000 Dollare ausgezahlt worden. Das in Amerika befindliche Grundvermögen des Erblassers repräsentiert den Wert von fünf Millionen Dollars. Der Erbe ist Witwer, ca. 35 Jahre alt, mit vier Kindern. Trotzdem derselbe am Samstag die große Summe ausgezahlt bekommen hatte, erschien er heute wie gewöhnlich an seiner Arbeitsstätte in der Fabrik.

Mechelen, 11. Nov. Ein heiteres Gaunerstückchen wurde in dieser Woche hier verübt. Am verflossenen Montag stiegen nämlich in einem der ersten hiesigen Hotels drei vornehm aussehende Herren ab, die sich als amerikanische Kommissäre bei der Antwerpener Weltausstellung bezeichneten und ein so flottendes Leben führten, daß bereits am Mittwoch ihr Conto auf mehrere hundert Frs. angewachsen war. Am Abende dieses Tages, kurz vor der Table d'hôte, erschien in dem Hotel ein vierter Gast, der sich dem Wirte

gegenüber als Pariser Geheimpolizist legitimierte und ihm mitteilte, daß er auf der Suche nach drei gefährlichen Pariser Gaunern sei. Dabei zeigte er dem Wirte die Photographien von drei Männern, in denen dieser mit Entsetzen jene drei Weltausstellungskommissäre erkannte. Nunmehr entwarf der Geheimpolizist folgenden Plan, bei dessen Ausführung ihm der Wirt behülflich sein sollte. Der letztere sollte dafür sorgen, daß keiner der Gauner aus dem Hause entweichen könnte, er selbst dagegen würde an der Table d'hôte Platz nehmen und im geeigneten Momente die Verhaftung der drei Kumpane bewirken. Also geschah es auch. Der Geheimpolizist setzte sich mit zu Tische und ließ sich außer den Speisen auch den feinsten Wein des Hotels trefflich munben. Sowie indessen das Dessert aufgetragen wurde, erbob er sich plötzlich, gebot Silentium und eröffnete hierauf den vorblüfften Gästen, daß die drei Herren ihm gegenüber drei gefährliche Verbrecher seien, die er als Geheimpolizist verhaften müsse. Die drei Herren versuchten hierauf die Flucht zu ergreifen, da jedoch rannten sie dem Wirte, der sich mit seinem ganzen Personal vor der Thüre aufgestellt hatte, gerade in die Arme. Auf Befehl des Geheimpolizisten wurde eine Droßke herbeigeholt, in welcher derselbe mit den Verbrechern Platz nahm. „Haben die Kerl ihre Rechnung bezahlt? frug er den Wirt. „Nein.“ „Wie hoch beläuft sich dieselbe?“ „Auf 295 Francs.“ „Gut. Wir werden die Burschen auf dem Polizeibureau untersuchen und das bei ihnen gefundene Geld vor allem zur Tilgung ihrer Forderung benutzen. Meine Rechnung können Sie auch dorthin senden. Und nun, Kutscher, vorwärts nach dem Polizeibureau.“ Bis gestern hatte der Wirt weder von den Verhafteten noch von dem Geheimpolizisten Geld besehen können, da, wie wiederholte persönliche Nachfragen ergaben, bis gestern noch kein einziger von ihnen auf dem Polizeibureau angelangt war.

— Das Schwurgericht in Rindolstadt hat am Mittwoch den Handarbeiter Baumgarten, der sein kleines Kind, weil es schrie, mit der Faust derart auf den Kopf geschlagen hatte, daß das Blut in das Gehirn eingedrungen und dadurch der Tod des unschuldigen Kindes eingetreten war, zu 5 Jahren Zuchthaus u. 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

— In Tripi, einer Ortschaft in der Provinz Messina (Sizilien) setzte eine Bäuerin ihr kaum einige Monate altes Kindelein auf den Boden auf einen Strohhäufen und ging dann ihren Hausgeschäften nach; unterdessen kam ein Schwein heran, schnüffelte erst an dem Kindelein herum und biß ihm dann ein Händchen ab. Das zarte Kind starb bald darauf.

Graz 16. Nov. Graf Hartenan, der frühere Fürst Alexander von Bulgarien, ist heute Nacht plötzlich schwer erkrankt.

Graz 17. November. Graf Hartenan ist Mittags um 12 Uhr gestorben.

— Aus Serbien, 13. Nov. Ein Räuber, namens Pupitsch, hat vier Kinder wohlhabender Eltern geraubt und fordert ein hohes Lösegeld.

Pest, 16. Nov. Die deutsche Thronrede macht hier den besten Eindruck. Alle Mütter erkennen ihren friedlichen Charakter an und sind voll des Lobes für Kaiser Wilhelm II.

Eine gefährliche Verwechslung.

Novelle von J. Nikola.

(Nachdruck verboten.)

1.

Mein Onkel Joseph Coscy war eine durch und durch ehrliche Seele; harmlos wie eine Taube, sonst wie ein Mädchen und seltsam in seiner Kleidung. Auf seinem jovialen Gesicht lag immer ein gutmütiges Lächeln. Er besaß eine behäbige, rundliche Gestalt, und das Klackern in den höchsten Tönen, welches sein Lachen bedeutete, erregte stets die Heiterkeit der Anwesenden. Die Lust nach Abenteuer hatte nie Raum in seinem Herzen gefunden; nur sein behagliches, ruhiges Dasein und sein Junggesellenherd hatten Reiz für ihn.

Als ich zehn Jahre alt war, überantwortete das Schicksal mich, eine elternlose Waise, seiner Obhut und Vormundschaft, und in welcher edler Weise hat er diese Pflicht erfüllt: Von meiner frühesten Jugend an zeigte ich eine wahre Leidenschaft für's Malen; das sah und unterstützte mein Onkel, und gab mich bei einem der besten Maler in's Atelier. Bald bemerzte mich der Gedanke an einstigen Ruhm; und ich arbeitete und lernte eifrig, von der ehrgeizigen Hoffnung erfüllt, einst mit unter die berühmten Künstler der Nation gezählt zu werden. Da, plötzlich, inmitten meiner wilden Träume, erfasste mich die Manie, Italien zu sehen. Aber wie meinem Onkel diese Mitteilung machen? In seinem einfachen Sinn war eine Reise nach Rom gleichbedeutend mit einer Reise zu den Antipoden; und doch ließ sich meine unsagbare Sehnsucht nur durch den Anblick des St. Peter stillen. Ich schlug meine Staffelei zusammen, packte die besten Farben ein und begab mich nach R. . . . zu meinem Onkel. Ich ging verzeihlicher Weise etwas diplomatisch vorwärts, als ich das Gespräch allmählich dahin lenkte, wohin ich es haben wollte, und meinem erschrockenen Onkel endlich meine Absicht klar vor Augen führte.

„Wie, Alfred, Du willst nach Rom?“ rief er darauf mit ernstem Ausdruck auf seinem gutmütigen, dicken Gesicht; „es wird Dir dort nicht gut gehen!“

„Unsinn, Onkel,“ versetzte ich lachend, „erstens ist Rom eine der schönsten Städte der Welt, und seine Bewohner sind die heitersten, harmlosesten Seelen der ganzen Christenheit.“

Mein Onkel schüttelte bedenklich den Kopf, stand auf und trat an das Fenster. Nachdem er da eine Weile nach dem Himmel und auf die Nasenplätze geschaut hatte, kehrte er zu seinem Platz zurück. „Gut, Alfred,“ sagte er dann endlich — aber keineswegs in seinem gewohnten heiteren Tone. „Du sollst nach Rom gehen und ich werde Dich begleiten.“

Wie von einem elektrischen Schläge getroffen, sprang ich vom Stuhle auf und starrte ihn bei den letzten Worten in maßlosem Erstaunen an.

„Du willst nach Rom?“ stieß ich hervor. „Was in aller Welt willst Du in Rom?“

„Und was willst Du dort, Alfred, gab er halb lächelnd zurück.“

„Mir die herrlichen Gemälde unserer

alten, unerreichbaren Meister ansehen,“ versetzte ich, „und wenn möglich, mich mit dem erhabenen Geiste ihrer Werke ein wenig inspirieren lassen. Rom war der Geburtsort, die Wiege —“

„Ja, und vielleicht auch Dein Grab,“ unterbrach mein Onkel mich in weisem Tone. „Du sollst nach Rom gehen und ich gehe mit Dir, die Sache ist abgemacht.“ —

Der Tag unserer Abreise wurde bestimmt, alle dazu nötigen Vorkehrungen getroffen und nach einer angenehmen, interessanten Fahrt langten wir in der ewigen Stadt an.

Wir blieben vierzehn Tage in Rom, — viel zu kurze Zeit für mich, um all' seine Reize und Schönheiten zur Genüge zu bewundern können. Mit vor Erregung klopfenden Herzen ruhte mein Auge auf seiner geschwundenen Pracht! Wie glühte mir das Gesicht, wie hob sich meine Brust, als ich durch all' diese malerische Schönheit hinschritt! Was aber war diese Pracht dem nichtsagenden Auge und dem schwerfälligen Sinn meines Onkels? Für ihn war eine hohe Ziegelmauer ein poetischer Anblick.

Die Bettler quälten ihn und erleichterten seine Taschen und die Soldaten ängstigten ihn. Die einzige angenehme Erinnerung, die er aus der Stadt Cäsar's mit sich nahm, gab ihm ein schönes Gespann fetter Ochsen, dem wir eines Tages auf unseren Streifereien begegneten.

Ich verließ Rom mit dem einzigen Wunsche, es einst wiederzusehen, mein Onkel dagegen mit einem stummen Dankgebet, glücklich wieder herausgekommen zu sein.

Unser nächstes Ziel war Neapel, wo wir im Hause einer Dame Namens Signora Malatesta, Wohnung nahmen. Diese Signora hatte einen Sohn, Beppo Malatesta, der in der Kraft und Blüte des Lebens zu stehen schien. Er war von starker, athletischer Gestalt. Seine kräftige, breite Brust stand mit den ebenmäßigen muskulösen Gliedern in voller Harmonie. Sein Kopf war eine wahre Studie. Dichte Massen schwarzen, glänzenden Haares umwallten seine Schläfen und reichten bis zu dem braungebraunten Halse herab. Seine dunklen Augen waren von buschigen Brauen beschattet, und schauten mit feurigem Blick unter denselben hervor. Sein Herz schien sehr an seiner Mutter zu hängen, obwohl er nicht immer bei ihr wohnte, da ihn, wie es hieß, seine geschäftliche Thätigkeit oft in die benachbarten Distrikte rufe. Die Signora wußte ihren süßlichen Sohn gar nicht genug zu loben; so oft sie ihn nannte, sprach aus jedem Worte der Mutterstolz und die zärtlichste Mutterliebe.

Damals schwebte auf eines Jeden Lippe der Name des berühmten Briganten-Häuptlings Guido Gonzago. Sein Rauben und Plündern erfüllte die mutigsten Herzen mit Furcht und Schrecken. Der Staat hatte hohe Belohnung für die Ergreifung der Bande geboten, während ein enormer Preis auf das Haupt ihres gefürchteten Anführers gesetzt war. Der Räuberhauptmann ließ sich dadurch jedoch in seinem Treiben durchaus nicht stören und verlachte die erfolglosen Drohungen.

Wir weilten seit einem Monat in Neapel. Wir hatten den Besuch erstiegen und weiteten unsere Augen an dem prächtigen Panoramama von Berg, Stadt und See. Wir hatten uns auf den tiefblauen Wassern des herrlichen Golfs geschaukelt und mein Taschen-

buch war voll Skizzen neapolitanischen Scenerien. Mein Onkel seufzte nach Haus und ward täglich ungeduldiger. Das permanente Lächeln verschwand von seinem gutmütigen Gesicht; auch verlor er etwas von seiner Korpulenz, doch hatte er so viel zuzusehen, daß mich das nicht ängstigte.

Wiederholt spielte er auf unsere Abreise an, als er aber sah, daß seine leisen Winke nutzlos waren, ließ er unsere Sachen packen und erklärte mit Entschiedenheit, daß er Neapel binnen vierundzwanzig Stunden verlassen würde. Ich versuchte es mit Bitten und Zureden, mit Vorstellungen — Alles umsonst. Endlich erklärte ich mich bereit, mich seinem Wunsche fügen zu wollen, wenn er noch einen Tag zugeben und mich auf einem Ausfluge nach Caserta begleiten wollte.

„Wo in aller Welt ist Caserta?“ brummte er.

„Nur wenige Meilen von hier,“ versetzte ich, „es hat eine herrliche Ruine, die zu skizzieren eine Tagereise wert ist.“

Nach einer halbstündigen Debatte gab endlich mein Onkel nach; als aber die Signora von der beabsichtigten Exkursion hörte, rief sie uns eifrigst davon ab.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

.. (Bei der Wahrsagerin.) „Wenn ich Ihnen die Geheimnisse Ihrer Vergangenheit und Zukunft enthüllen soll, haben Sie fünf Mark zu zahlen, mein Herr.“ „Hier sind sie. Und damit ich an die Enthüllungen meiner Zukunft glauben kann, erzählen Sie mir etwas aus meiner Vergangenheit.“ „Nichts leichter als das. Sie sind in Ihrer Ehe unglücklich gewesen.“ „Ich war nie verheiratet.“ „Hm. Sie haben von falschen Freunden zu leiden gehabt.“ „Meine Freunde sind erprobt.“ „Hm. Man kann sich irren. Sie sind ein Vielgereiseter.“ „Mein weitester Ausflug hat sich bis zum nächsten Dorf erstreckt.“ „Ei, da muß ich doch Ihre Hand genauer anschn. So — gleich kann ich besser darin lesen. Nun hab' ich's. Sie haben einen Geldverlust erfahren.“ „Ganz recht; die fünf Mark, die Sie mir soeben abgenommen haben.“

.. (Incognito.) Als dem Könige Christian VII. auf seiner Reise durch Holland im Jahre 1768 ein angesehenener Mann einen Stammbaum überreichte, nach welchem er ein Verwandter des Königs zu sein behauptete, sagte der König: „Bieber Vetter, ich bin incognito hier, machen sie es auch so.“

.. (Ich nicht.) „Einer von Euch Jungens hat wieder einmal Kirschen gestohlen und die Kerne auf die Treppe gespuckt. Wer von Euch war das?“ „Frei: „Ich nicht, Herr Lehrer. Ich habe die Kerne runtergeschluckt.“

Biersilbige Charade.

Ein und Drei ein holder Mädchennamen,
Zwei und Vier beliebt bei jeder Dame,
Und das Ganze, süß, erfrischend, labend,
Trinkt man gern am heißen Sommerabend.
Auflösung: aquouwiz — aqua — wuz

Merl's.

Wer gut frühstückt, spürt's den ganzen Tag, wer gut erntet das ganze Jahr, wer gut heiratet, das ganze Leben!